

Fislisbach/Region: Preise für «Ikuzeba – Baden in Bewegung», Film über die Badener Jugend Ende der 80er-Jahre

Ein ausgezeichnete Dokumentarfilm

Sie recherchierten, fragten nach und drehten einen Dokumentarfilm. Drei junge Frauen investierten viel in ihre Maturaarbeit über die Interessengemeinschaft Kulturzentrum Baden – kurz Ikuzeba. Unerwartet schliesslich der Lohn: drei wichtige Preise.



Norma De Min, Julia Hunkeler und Selina Gruber (von links) bei der Verleihung des Peter-Dolder-Preises im Juni in St.Gallen

Foto: zVg

Ein Thema, ein Film, drei Preise – so bringt man die Maturaarbeit von Norma De Min, Selina Gruber und Julia Hunkeler auf den Punkt. Im Zentrum das Thema: «Wenn sich oben nichts rührt, müssen wir unten mehr rütteln.» Das hatten Jugendliche Ende der 80er-Jahre in Baden gefordert. Die Stadt hatte Steuergelder in Millionenhöhe für Kulturinstitutionen gesprochen, ausschliesslich für bürgerliche, etablierte Kultur. Nicht zeitgemäss, fand die Badener Jugend – nach 1968 und den Jugendunruhen von 1980 rund um «Züri brännt» mit dem Opernhauskrawall. Hunderte gingen in Baden auf die Strasse und verlangten Mittel für alternative Kultur und für ein autonomes Kulturzentrum. Bereits 1981 hatte eine Gruppe junger Menschen symbolisch das Gebäude der Brauerei Falken am Schulhausplatz besetzt. Sie wollten ein selbstverwaltetes Kulturzentrum in Baden schaffen, in welchem sich nichtetablierte Kultur frei entfalten konnte. Nach der Ablehnung einer Volksinitiative kam 1984 das Aus für die «Falkenbewegung». 1988 schlossen sich ehemalige Mitglieder dieser Bewegung zusammen und gründeten den neuen Verein: «Ikuzeba – Interessengemeinschaft Kulturzentrum Baden».

«Wir wussten nichts darüber»

Dafür interessierten sich nun drei Maturandinnen der Kantonsschule Baden: Selina Gruber aus Fislisbach sowie aus Baden Norma De Min und Julia Hunkeler. Sie weiteten eine Projektarbeit zum Thema «motion» zur Maturaarbeit aus. Zwar blieben sie

zunächst rund um das Thema «motion» bei der Vegi-Bewegung hängen, bis Norma De Min von ihren Eltern erfuhr, dass ihr Vater, Daniele De Min, aktiv an der Badener Jugendbewegung beteiligt gewesen war.

«Wir wussten nichts darüber», sagen Selina Gruber und Norma De Min bei unserem Treffen – ohne Julia Hunkeler, die gerade ein Praktikum im Ausland absolviert – in einem Café beim Bahnhof in Baden. Wenig zutage gebracht hätten Nachforschungen im Internet oder in Bibliotheken, sagen die beiden. Fündig geworden seien sie erst bei einem ehemaligen Ikuzeba-Mitglied: zwei Kisten voll mit Briefen,

Flyern, Fotos und Zeitungsausschnitten, alles unsortiert, vieles undatiert – ein Riesenberg an Arbeit.

Vor über einem Jahr hatten sie begonnen, das Material zu sichten, zu ordnen und das Thema einzugrenzen. Sie erstellten ein Konzept, suchten Interviewpartnerinnen und -partner und drehten einen Film. «Es hat uns richtig gepackt», sagen Gruber und De Min. Fast jede freie Minute hätten sie in ihre Arbeit investiert.

Ehemalige Ikuzeba-Mitglieder kommen im Film zu Wort, etwa Manuela Gauch, Daniele De Min oder Markus Widmer, aber auch der damalige Stadtammann Josef Bürge, die Stadt-

rätin Pia Brizzi oder Hans Fahrländer, ehemaliger Chefredaktor des «Badener Tagblatt». «Alle haben auf unsere Anfrage sofort zugesagt», sagen Selina Gruber und Norma De Min.

Die Kenntnisse von Fakten und Zusammenhängen veränderten im Laufe der Arbeit auch das Bewusstsein der Schülerinnen. «Ich konnte mir zu Beginn nicht vorstellen, was damals anders war als heute», sagt Norma De Min, und Selina Gruber sagt: «Ich musste mich hineinversetzen in diese Zeit, war mega beeindruckt, weil sich so viele Jugendliche damals engagiert hatten.»

Vor eine grosse Herausforderung stellte sie der technische Aspekt ihrer Arbeit: Bild und Ton im Film zusammenbringen, kein Bild zweimal zeigen, die Musik nicht lauter als die Sprechstimme. Das sei mühsam gewesen, sagen beide. Noch jetzt, wenn Selina Gruber an diese Phase ihrer Arbeit denkt, seufzt sie: Aufgeben aber sei zu keiner Zeit ein Thema gewesen. «Am Schluss», sagt Norma De Min, «klappte es immer irgendwie.» Die intensive Auseinandersetzung im Team sei denn auch ein besonders schöner Aspekt der Arbeit gewesen. «Diese gemeinsame Leidenschaft», sagt Selina Gruber, «dass wir so weit kommen.»

Noch schöner: Publikumsreaktion

Drei Auszeichnungen erhielten die drei Frauen für ihren einstündigen Dokumentarfilm: im Mai von der Aargauischen Kulturstiftung Pro Argovia für eine der vier besten Maturitätsarbeiten im Kanton; ebenfalls im Mai in der Kategorie Kreative Arbeiten den ersten Preis beim nationalen Geschichtswettbewerb Historia und im Juni Platz zwei beim Peter-Dolder-Preis von der Stiftung für Demokratie.

Gruber, De Min und Hunkeler freuen sich über diese Auszeichnungen. Noch schöner aber sei die Vorführung ihres Films im vollen Saal des Royal in Baden letzten Herbst gewesen, sagen sie, mit den Reaktionen des Publikums.

Heidi Hess